

Handout zu Mainz – Sketchwalk N°6

Mainz

Band 2 von Victor Hugo, Le Rhin 1842 – Lettre XXIII

In Brief XXIII stellt Victor Hugo Vergleiche an zwischen den beiden Bischofsstädten Mainz und Köln sowie der Kaiserstadt Frankfurt. Die alte Reichstadt besucht er am Main entlang mit der Eisenbahn. Mainz sieht er im provinziellen Niedergang, seit es nicht mehr französisch ist, sondern zu Rheinhessen gehört. Nach seiner Einschätzung verkommt die Stadt unter preußisch-österreichischer Fremdherrschaft. Den Niedergang des guten Geschmacks sieht er in seiner zeitgenössischen Architektur. Er beschreibt den Marktbrunnen, den Drususstein und konzentriert sich vor allem auf den Dom. Den sieht er mit eiserner Kuppel auf dem Ostturm und fertigt davon eine flüchtige Skizze an. Weitere Zeichnungen gibt es von ihm über Mainz nicht.

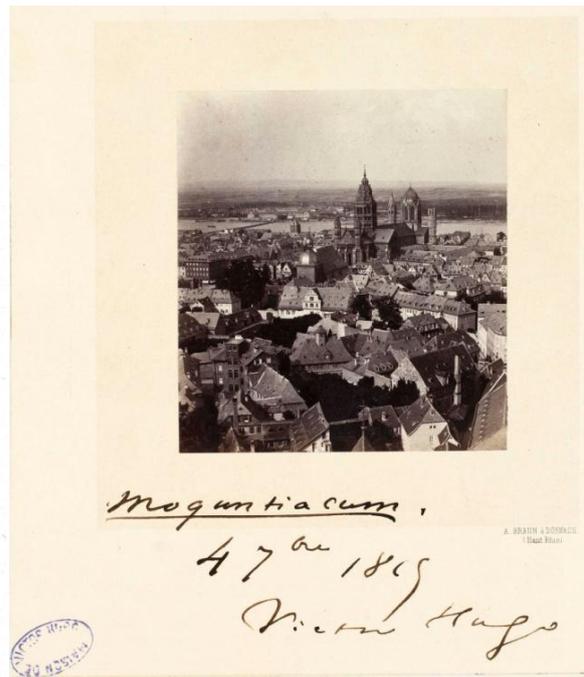
Ab Bingen reist Victor Hugo mit dem Dampfschiff weiter zu einem vier-tägigen Aufenthalt in Mainz. Von da besucht er Frankfurt mit dem damals modernsten Verkehrsmittel seiner Zeit - der Eisenbahn.

„Mainz und Frankfurt sind wie Versailles und Paris heute quasi eine einzige Stadt. Im Mittelalter lagen zwischen den beiden acht Meilen, was etwa zwei Tagesreisen entsprach; heute trennen sie nur fünf Viertelstunden, oder besser gesagt: sie bringen sie einander näher. Zwischen der kaiserlichen Stadt und der kurfürstlichen Stadt hat unsere Zivilisation eine Verbindung geschaffen, die wir Eisenbahn nennen.“

Immer wieder wird in den Texten deutlich, dass der romantische Dichter die Annehmlichkeiten seiner Epoche durchaus zu schätzen weiß. Gleichzeitig hat er nichts übrig für die zeitgenössische Architektur des Klassizismus. Er lässt sich geringschätzig aus über modische und „*abscheuliche Fassaden verdammungswürdiger Pariser Baumeister*“ und über Häuser die „*wie Kommoden*“ aussehen. So bezeichnet er vor allem Hotels am Rheinufer. Deshalb meint er, man müsse „*die eigentliche Stadt in Frankfurt wie in Mainz um ihre Kathedrale bzw. den Dom herum*“ suchen. Bezeichnenderweise sind heute diese Altstadtquartiere in beiden Städten um ihre Dome herum in Retro-Manier zeitgenössisch wieder aufgebaut worden, während die Hotels am Rhein wie moderne Kommoden da stehen.

Ausgiebig beschreibt er die Umgebung des Mainzer Doms und hinterlässt davon eine flüchtige, aber sehr aufschlussreiche Skizze.

Als Victor Hugo Mainz besucht, beobachtet und zeichnet er eine ungewöhnliche Spitz-Kuppel auf dem Ostturm des Doms, die er mit einer Tiara vergleicht. Der Baumeister Georg Moller hatte sie 1828 auf die Kriegsruine des Doms in Eisen als moderne Konstruktion nach dem Vorbild der Pariser Kornhalle aufgesetzt – damals eine technische Meisterleistung. Diese Kuppel prägte die Mainzer Silhouette fast ein halbes Jahrhundert lang, bevor sie 1870 durch den heutigen spitzen Ostturm ersetzt wurde.



Bildquelle: Maison Victor Hugo

„Der große Glockenturm, ein breiter, gedrungener Kegel, mächtig an der Basis, prächtig bestückt mit drei reichhaltig blühenden Diademen, deren Durchmesser von der Basis bis zur Spitze abnimmt, überall in Rosen und Facetten geschliffen, scheint mehr aus Edelsteinen als aus Bausteinen errichtet. Auf dem anderen großen, ernsten, schlichten, romanischen und gotischen Turm, der ihm gegenübersteht, haben moderne Baumeister, wohl aus Sparsamkeit, eine ebenso spitze Kuppel konstruiert, die sich an ihrer Basis auf einen Reigen spitzer Giebel stützt. Das alles erinnert an die eiserne Krone der lombardischen Könige, eine Zinkkuppel, vollkommen schmucklos, ohne Vergoldung oder Zierrat, mit einem leicht gewölbten Profil, das an den antiken päpstlichen Kopfschmuck aus frühen Zeiten erinnert. Es sieht aus wie die strenge Tiara von Gregor VII., die auf die prächtige Tiara von Bonifatius VIII. blickt. All das ist roßartig erdacht, gesetzt, erbaut und geformt durch die Zeit und den Zufall, diese beiden großen Baumeister.“

Ausführlich beschäftigt sich der Dichter mit den Grabmalen im Mainzer Dom und den Ruhestätten der Erzbischöfe. Der Marktbrunnen vor dem Dom im Stil der Renaissance fällt im besonders auf.

„Der Marktplatz umgibt zwei Seiten der Kathedrale und bietet einen üppigen, blumenreichen und unterhaltsamen Eindruck. In der Mitte steht ein hübscher dreieckiger Brunnen im Stil der deutschen Renaissance; eine reizende kleine Poesie, die aus einer Anhäufung von Wappen, Mitren, Flussgeistern, Najaden, Bischofskreuzen, Füllhörnern, Engeln, Delphinen und Nixen einen Sockel für die Jungfrau Maria bildet. Auf der einen Seite lesen wir diesen Pentameter: *Albertus princeps civibus ipse suis*“. (Fürst Albert seinen Bürgern)

Die Lage der Stadt am Fluss hat es Victor Hugo angetan. Er vergleicht die Stadtanlagen von Frankfurt und Mainz mit Köln und den jeweiligen Quartieren auf dem anderen Flussufer. Das Leben am Strom phasziniert ihn auch in Mainz.

„Abgesehen davon animiert ein bewegtes Leben, das vom Rhein ausgeht, diese Stadt. Sie ist nicht weniger gespickt mit Schiffsmasten, nicht weniger bepackt mit Ballen und Waren, nicht weniger geräuschvoll und lärmig als Köln. Menschen gehen, reden, schieben, zerren, kommen, gehen, verkaufen, kaufen, schreien, singen und leben in jedem Viertel, in jedem Haus, in jeder Straße. - Nachts verstummt dieses gewaltige Rauschen und man hört in Mainz nur noch das Gemurmel des Rheins und das ewige Rauschen der siebzehn Schiffsmühlen, die unter Wasser an den Pfeilern der antiken Brücke festgemacht sind“.

Gez. Emil Hädler // Mitglied Urban Sketchers Rhein-Main, August 2021